

Bericht von Florian Giesa über den Vortrag von Dr. Andrea Harrandt am 9.1.2024 über

Anton Bruckner in Bayreuth

Stimmungsvoll eingeleitet wurde die Veranstaltung von unserem Stipendiumsanhänger Martin Enger Holm mit dem Lied „Es muss ein Wunderbares sein“ von Franz Liszt.

Bereits 1994 hat Frau Harrandt die Anton Bruckner Tage in Bayreuth organisiert. Bruckners glücklichste Zeit müssen wohl tatsächlich seine Aufenthalte in Bayreuth gewesen sein.

Bruckner studierte bei Otto Kitzler und lernte dort Wagner und Liszt kennen. Es folgte eine erste Beschäftigung mit dem Tannhäuser. 1897 berichtet Göllerich beispielsweise über Bruckners Begeisterung für Wagner und Bayreuth. 1865 und 1866 wurden Holländer und Lohengrin erstmals in Linz aufgeführt, gut möglich, dass Bruckner auch dabei war. Ursprünglich machte Bülow Bruckner und Wagner bekannt. Nach der Gründung der Liedertafel Frohsinn in Linz konnte es Bruckner kaum erwarten, weitere Bühnenwerke Wagners kennenzulernen. 1868 dirigierte Bruckner eine seiner Symphonien im Linzer Redoutensaal. Kurz darauf legte Bruckner in Bayreuth zwei seiner Symphonien dem Meister vor, im Jahr 1873. Dieser war durchaus davon angetan, nahm auch die Widmung an. Cosima bedankte sich danach noch einmal mit einem Brief dafür. Etwas später wurde Bruckner auch zu den Bayreuther Festspielen eingeladen. Eine gute Ablenkung, denn die erste Aufführung seiner dritten Symphonie war ein Debakel. Hanslick schrieb damals, er verstehe das Werk nicht. Die ersten Festspiele fanden im Jahr 1876 statt. Da durfte Bruckner sogar in einer Loge sitzen, er trug sich auch im Gästebuch von Rollwenzels Haus ein. Zu allem Übel wurde Bruckner bei den Festspielen die Geldbörse gestohlen. Er nahm übrigens auch einen Ziegel aus der Nähe des Grundsteins mit. Wagners Tod erschütterte Bruckner. Er schrieb das Adagio seiner siebten Symphonie für Wagner. 1884 kommt Bruckner wieder nach Bayreuth. Von Wien fuhr damals ein separater Zug zum Parsifal, eine festliche Menge empfing den Zug mit Liszt an der Spitze. Bruckners siebte Symphonie wurde am 30. September 1884 in Leipzig von Nikisch aufgeführt, endlich ein Triumph. In Wien wurde das Werk erst 1886 von Richter aufgeführt. Zur selben Zeit ereignete sich die Aufnahme von Bruckner in den Wagner Verein von Wien. Eine weitere Ehre erfuhr Bruckner, als er beim Gedenkgottesdienst für Liszt auf der Orgel improvisieren durfte. Nun beginnt endlich die Zeit der Anerkennung für den alten Bruckner. „Bruckner wurde auf den Schild gehoben“. Für Bruckners Verehrung von Wagner sind Schriftstücke überliefert, aber keine Briefe. Bruckner blieb in Bayreuth in Erinnerung. Otto Böhlers Schattenbilder von Wagner und Bruckner wurden auch berühmt. Bruckner wurde immer kleiner dargestellt als Wagner, obwohl es in der Realität genau umgekehrt war. Böhler schuf auch „Bruckners Ankunft im musikalischen Himmel“, ebenfalls sehr berühmt.

Florian Giesa